

# MILIZ *info*

März 1/2024

Information für Angehörige der  
Einsatzorganisation des Bundesheeres

Miliz beim Jagdkommando  
Militärexperte Gady zur Ukraine  
Reaktionsmiliz: Die  
Tauglichkeitsuntersuchung

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

# Miliz beim Jagdkommando? Geht - wenn Sie es schaffen!

Während die Durchschnittsösterreicher im März gemütlich aus dem Winter kommen und sich über die ersten Sonnenstrahlen freuen, wird in Wr. Neustadt ein anderes Programm gefahren: Im März ruft das Jagdkommando zum Auswahlverfahren. In drei Wochen wird dabei die Spreu vom Weizen getrennt. Dabei sind nicht nur Körperkraft und Ausdauer gefragt, ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist geistige Stärke. Sie hilft, mit der Ungewissheit umzugehen, der man im Auswahlverfahren oft ausgesetzt ist. Speziell das Jagdkommando benötigt für die Erfüllung seiner Aufträge Soldatinnen und Soldaten mit einem gesunden Geist in einem gesunden Körper. Diese Kombination zu finden wird aber immer schwieriger.

## Das Jagdkommando

Seit über 60 Jahren ist das Jagdkommando verantwortlich für Spezialausbildung und -einsätze des Bundesheeres. Was früher als „Kleinkrieg“ bezeichnet wurde – Aufklärung, Stoßtrupps und der Einsatz hinter feindlichen Linien – umfasst heute ein breites Spektrum an Spezialaufgaben. Auch wenn die Einsätze meist unter Geheimhaltung im Verborgenen stattfinden, stehen die Soldaten manchmal im Blick der Öffentlichkeit, wie beispielsweise bei den Einsätzen im Tschad, in Afghanistan oder bei der geplanten Rückholung österreichischer Staatsbürger aus Israel.

## Aufgaben des Jagdkommandos

Die Aufgaben umfassen:

### Spezialaufklärung

Gewinnung von Schlüsselinformationen, Aufklärung und Überwachung von Räumen, Objekten, Netzwerken und Personen mit besonderer Bedeutung.

### Kommandounternehmen

Einsatz gegen gegnerische Einrichtungen, Gruppierungen und Netzwerke, Festnahme von gesuchten Kriegsverbrechern sowie Gefangenen- und Geiselnbefreiung von österreichischen Staatsbürgern, auch aus Krisen- und Kriegsgebieten. Das Jagdkommando ist der Anti-Terror-Verband des Österreichischen Bundesheeres.

### Militärische Unterstützung

Spezielle militärische Hilfeleistung (z.B. Ausbildung von Soldaten) auf Ersuchen von Partnern bzw. befreundeten Nationen, auch in Krisengebieten.

### Erstreaktionskraft

des Österreichischen Bundesheeres in den Interessensgebieten Österreichs.

**Kampfkraftiges Suchen und Retten**, beispielsweise abgestürzter Piloten.

**Einsatz von konsularischen Unterstützungsteams**

zum Beistand österreichischer Vertretungen im Ausland im Zusammenhang mit krisenhaften Entwicklungen (wie etwa beim Arabischen Frühling 2011 oder der COVID-19-Pandemie 2020).

**Militärische Evakuierungsoperationen** für österreichische und europäische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sowie sonstige Evakuierungsberechtigte aus Krisengebieten.

## Voraussetzungen

- Freiwilligkeit
- Positive erweiterte Verlässlichkeitsprüfung (einwandfreier Leumund)
- Erfolgreich abgeschlossene Kaderanwärterausbildung 1
- Überdurchschnittliche körperliche und geistige Belastbarkeit
- Kadereignung
- Basiskenntnisse in Englisch und Informatik
- Gültige militärische körperliche Leistungsprüfung
- Fallschirmsprungtauglichkeit für die Grundbefähigung
- Führerscheintauglichkeit Klasse „CM“

## Auswahlverfahren

Das dreiwöchige Auswahlverfahren ist die

„

2023 gab es ca. 80 Meldungen für das Auswahlverfahren. Davon rückte ein Teil am ersten Tag gleich gar nicht ein. Von denen, die sich dem Auswahlverfahren stellen, bestehen im Schnitt ca. 10%-15%.

„

Major S., Jagdkommando

Einstiegshürde in die Jagdkommandoausbildung. Es dient zur Feststellung der körperlichen sowie geistigen Leistungsfähigkeit, die zukünftige Operatoren bzw. Unterstützer aufweisen müssen. Das Auswahlverfahren ist sehr hart und fordernd – so wie die folgende Ausbildung und die späteren Einsätze. Selbst wenn man das Auswahlverfahren körperlich und geistig „überlebt“, ist das kein Garant dafür, dass man in die Grundausbildung aufgenommen wird. Ebenso wichtig ist, dass Kandidaten ins Team passen. Im Gegensatz zu seinem Ruf ist im Jagdkommando für Einzelkämpfer kein Platz. Im Anschluss erfolgt die sechsmontatige Jagdkommando-Grundausbildung, nach welcher das Leistungsabzeichen verliehen wird. Die Einsatzausbildung 1 macht der Milizsoldat im Rahmen seiner Miliztätigkeit.

Schnellentschlossene können heuer beim Auswahlverfahren im März 2024 antreten. Bis März 2025 haben Sie genug Zeit, sich darauf vorzubereiten.

Redaktion

## Auswahlverfahren Operator

Dauer: 2 Wochen

1. Woche: Überprüfung der sportlichen Eignung:

- 8 km Eilmarsch mit 20 kg Rückengepäck über welliges Gelände in max. 60 Minuten
- 30 m Seil klettern im Bärenhang
- Hindernisbahn: Zeitlimit 5:10 ohne Aufstiegshilfen
- 300 Meter Kleiderschwimmen in max. 11 Minuten (Abstoßen vom Beckenrand ist erlaubt)
- A-E Testung: bestehend aus Klimmzügen, Kniebeugen, Liegestütz, Crunches, Hock-Liegestütz und 2 400 m Lauf) in einer Gesamtzeit von max. 25 Minuten.

2. Woche: psychologische Eignungsfeststellung.

Operator sind die Einsatzsoldaten des Jagdkommandos, welche zur Erfüllung aller Einsatzaufträge herangezogen werden. Jedes Team besteht aus einem Waffenspezialisten, Sanitätsspezialisten, Kommunikationsspezialisten und Pionierspezialisten. Die Spezialfunktionen sind Feuerunterstützung, Scharfschütze, Hundeführer oder Spezialpionier.

## Auswahlverfahren Supporter

Dauer: 1 Woche. Die Testung erfolgt im Anschluss an das Auswahlverfahren für Operator,

bestehend aus:

- MST Soldatenparcours + 3,2km Eilmarsch (Leistungsprofil A oder B)
- Kleiderschwimmen (wie AWW Operator)
- Hindernisbahn (wie AWW Operator)
- Psychologische Testung

Supporter sind die Unterstützungsteile des Jagdkommandos. Sie erhalten eine eigene Ausbildung, die sich in Teilen mit jener der Operator überschneidet. Sie spezialisieren sich als Kampfunterstützer, technische Aufklärer, Einsatzunterstützer oder Führungsunterstützer.



Leistungsabzeichen für Operator (links) und Supporter (rechts)



Soldaten des Jagdkommandos kämpfen sich nach dem Abseilen vom Hubschrauber durch den Staub. (Foto: Bundesheer/Horst Gorup)

## Erfahrungen aus dem Auswahlverfahren

Oberwachtmeister S. hat uns ein paar Einblicke gegeben und aus dem Nähkästchen geplaudert. Zuviel verrät der 29-jährige aber nicht - schließlich soll das Auswahlverfahren seine Unvorhersehbarkeit nicht verlieren. Seine Erkenntnis: Wer glaubt, gut vorbereitet zu sein, kann während des Auswahlverfahrens durchaus eines besseren belehrt werden.

## Was waren die Beweggründe, sich für das Jagdkommando zu melden?

Ich hatte, wie viele junge Burschen in meiner Jugend, eine Faszination für Videos von Extremsportarten und Spezialeinheiten. Beim Durchforsten des Internets und nach dem Ansehen der legendären ATV-Auswahlverfahren-Reportage wurde ich dann im Jagdkommando fündig.

Grund für meine Meldung war die Verbindung der oben genannten Punkte. Weiters waren Motivationsfaktoren:

1. Sie sind die Besten der Besten,
2. man braucht Mut,
3. man bewirkt große Dinge (damals hatte ich Geiselnbefreiungen usw. im Kopf),
4. man erlebt Abenteuer und muss über sich selbst hinauswachsen und an seine Grenzen gehen,
5. man hat eine exzellente Ausbildung.

Als ich 16 Jahre alt war, begann ich, auf dieses Ziel hinzutrainieren. Der Plan war, im September 2012 einzurücken und im Februar 2013 zum Auswahlverfahren (AWV) zu gehen. Allerdings holte mich der EF-Kurs 1 (EFK1) in Absam auf den Boden der Tatsachen zurück und zeigte mir, dass ich noch nicht bereit war - weder körperlich noch geistig. Ich entschied mich dazu, bis zum AWV 2015 weiter zu trainieren.

Das war eine gute Entscheidung, denn nur so konnte ich die körperliche Fitness und geistige Reife erlangen, um das AWV wirklich zu schaffen.

## Würden Sie es nochmal machen?

Sagen wir so: Wer macht schon gern den Grundkurs mehr als ein Mal? Ich weiß allerdings, hätte ich es nie gemacht, dann hätte ich es mir ein Leben lang vorgeworfen.

Denn meine Erwartungen wurden zum Teil sehr übertroffen.

## Wie haben Sie sich auf das Auswahlverfahren vorbereitet? Was hat funktioniert, was haben Sie unterschätzt?

Ich war vor allem in Ausdauersportarten sehr gut, kraftmäßig war noch Luft nach oben. Auch hatte ich gute infanteristische Kenntnisse. Das war meine Basis. Als ich ein Jahr davor angefangen habe, mich gezielt darauf vorzubereiten, habe ich den Trainingsplan mehrmals durchgemacht und gesteigert, den ich auf der Jagdkommando-Website gefunden habe. Es gibt sicher bessere Trainingspläne, aber er war sehr gut aufgebaut und gab einen guten Leitfaden. Vermutlich war ich einer der wenigen, die den überhaupt gekannt haben.

Zusätzlich habe ich mich sehr mit Outdoor- und Survivaltechniken beschäftigt und regelmäßig zu unbequemen Uhrzeiten und Temperaturen Gepäcksläufe gemacht und draußen übernachtet, auch nach langen Tagen Dienst, um den inneren Schweinehund zu zähmen. Das ganze meistens alleine, was gut war, denn so musste ich mich immer selbst motivieren. Das hat definitiv funktioniert!

„*Im Nachhinein hätte ich noch mehr Körperkraft Übungen machen sollen. Das habe ich unterschätzt. Wenn man die A-E Testung sauber durchgeführt mit einem Einser oder Zweier abschließt, sind das gute körperliche Voraussetzungen für den Grundkurs.*“

Oberwachtmeister S., Jagdkommando

## Was hat Sie währenddessen am meisten gefordert, und wie haben Sie die Situation gemeistert. War aufgeben ein Thema?

Die körperlichen Fitness ist aber nur ein Teil, denn der Geist muss genauso vorbereitet sein. Ich merkte, dass mir das sogenannte „Leben in der Ungewissheit“ in der Jagdkommando-Ausbildung Schwierigkeiten bereitete. Da steuerte ich dagegen

und beschäftigte mich mit Meditation. Dies hatte große Auswirkungen, sodass ich mich geistig immer im Hier und Jetzt befand und mir keine Gedanken machte, was eventuell kommen könnte. Ich behauptete, dass dies der Hauptgrund ist, warum viele sich abmelden. Selbst jene, die körperlich unzerstörbar waren und alle körperlichen Voraussetzungen bei weitem übertrafen und viel besser in Form waren als ich, machten sich solche Sorgen über das Ungewisse, dass sie aufgaben. Für mich selbst war aufgeben kein Thema. Das war mein Jugendtraum und den wollte ich mir erfüllen. Ich wollte es unbedingt.

## Was blieb Ihnen als bestes bzw. als schlechtestes Erlebnis in Erinnerung?

Es gab viele wirklich gute Erlebnisse.

1. Etwas, was mir vom ersten Moment an aufgefallen war, war die Seriösität und Professionalität der Ausbilder. Ohne jetzt der Truppe zu nahe treten zu wollen, war auch dort die Ausbildung gut, aber es gab immer wieder Gedankengut, das die Ernsthaftigkeit der Ausbildung herunterspielte.
2. Die Ausbildung war sehr abwechslungsreich und abenteuerlich. Das Beste kam erst nach dem Grundkurs (und der Wetzerei) und die Ausbildungen wurden in der Einsatzausbildung noch spannender. Das Durchhalten hat sich definitiv ausgezahlt.
3. Je länger die Ausbildung anhielt, desto mehr wuchs die Kameradschaft zusammen. Das ist bis heute, auch nach dem Abrüsten, noch so. Das schätze ich sehr.

Als schlechtestes Erlebnis habe ich am Ende der zweijährigen Ausbildung die Abzeichenverleihung unseres Kurses empfunden. Es war desorganisiert und die Absolventen erhielten vor Freunden und Familie nicht die notwendige Anerkennung.

Aber abgesehen davon habe ich von der Ausbildung selbst fast keine negativen Erlebnisse, jedenfalls sind sie so unwichtig, dass ich mich nicht daran erinnern kann.

Foto: MIL PICTURES / Tom Weber



## Personalgewinnung in der Generation Z – Vereinbarkeit oder Widerspruch?

Das Jagdkommando des Österreichischen Bundesheeres zählt zu den Spezialeinsatzkräften. Der Dienst als Jagdkommando (Unterstützungs-)Soldat ist abwechslungsreich, herausfordernd und erfüllend. Er findet in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten statt, ermöglicht das Arbeiten mit neuer Ausrüstung sowie modernem Gerät und bietet dem Interessierten ein enormes Tätigkeitsfeld. Der Eintritt in diese Gemeinschaft muss aber durch Leistung verdient werden. Zunächst absolviert man ein Auswahlverfahren, danach müssen laufend Qualifikationen erbracht und erhalten werden. Die körperliche und mentale Leistungsfähigkeit müssen permanent auf einem überdurchschnittlich hohen Level sein – Weiterqualifizieren und Lernen hören nie auf!

In den vergangenen Jahren wurde beim Auswahlverfahren für den Jagdkommando-Grundkurs ein schleichender Verlust von körperlicher und mentaler Leistungsfähigkeit festgestellt. Dies hängt mit dem Lebensstil unserer Wohlstandsgesellschaft zusammen, der einige negative Effekte hervorbringt:

- Immobilität: Fast alle Wege werden mit Vehikeln zurückgelegt, sodass sich der Bewegungsapparat nicht entwickeln kann. Zudem wird immer weniger getragen, wodurch der Stützapparat verkümmert.
- Virtuelle Kommunikation: Unangenehmen Kontakten kann durch Blockieren aus dem Weg gegangen werden. Somit fehlen Gelegenheiten zur Entwicklung von Konfliktlösungsverhalten.
- Hyperkalorische Ernährung: Viele Menschen sind überfüttert, aber dennoch mangelernährt.
- Verlust der Resilienz: Das Delegieren von Verantwortung für das persönliche Wohlergehen an externe Instanzen verhindert Eigeninitiative, Bewältigen von Misserfolgen und Frustration. Warten, teilen oder verzichten muss in Zeiten von Überfluss und permanenter Verfügbarkeit nicht mehr beherrscht werden.

Doch genau auf solche Kompetenzen und Fertigkeiten kommt es beim Dienst im Jagdkommando an. Mit genügend Motivation können viele eine Spitzenleistung erbringen, die sie einen Tag, eine Woche, oder auch einen Monat aufrechterhalten können. Wichtig wäre es jedoch, diese Spitzenleistung über Jahre hinweg abrufen zu können. Schließlich soll nicht nur während der Jagdkommando-Ausbildung eine Spitzenleistung erfolgen, vielmehr soll der ausgebildete Jagdkommando (Unterstützungs-)Soldat während seiner gesamten Dienstzeit leistungsfähig sein.

Wer sich für eine Jagdkommando (Unterstützungs-)Ausbildung ernsthaft interessiert und nicht nur einer momentanen Laune nachgibt, kann sich direkt beim Jagdkommando melden. Dort wird er adäquat beraten und während seiner Vorbereitungszeit unterstützt, um sich optimal vorbereitet dieser Herausforderung stellen zu können.

Das Interview mit Oberst G. erschien ursprünglich im Truppendienst, Ausgabe 3/2023.



Nähere Informationen zum Jagdkommando finden Sie unter <https://karriere.bundesheer.at/jagdkommando>



Den Trainingsplan zur Vorbereitung auf den Grundkurs finden Sie unter <https://karriere.bundesheer.at/fileadmin/pdf/trainingsplan23.pdf>

# Ukraine-Krieg: Militärexperte Gady über die Offensive und 2024

**Auch im dritten Kriegsjahr wird die russische Militärmaschinerie übermächtig sein. Die ukrainische Armee kann ihr beikommen, wenn sie auf Offensiven verzichtet, sich eingräbt, die Mannschaften schont – und Nadelstiche setzt. Der Militärexperte Franz-Stefan Gady reist regelmässig an die Front. In diesem Artikel erläutert er das teilweise Scheitern der ukrainischen Offensive und die Perspektiven für 2024.**

Russland hat wieder die Initiative an der Front ergriffen, und das merkt man vor allem am Geschützfeuer. Mein Team und ich besuchten im November ukrainische Truppen in verschiedenen Kampfgebieten. Während wir mit den Soldaten sprachen, spürten wir die Einschläge russischer Artilleriegranaten: fortdauernde Erschütterungen, selbst Kilometer hinter der Hauptkampflinie. Die Ukrainer konnten darauf nur sporadisch antworten: Eine Panzerhaubitze fuhr aus der Deckung hervor, feuerte zweimal und zog sich schnell wieder in ihre befestigte Stellung hinter einer Baumreihe zurück. Was immer die Russen auf dem Schlachtfeld sehen, attackieren sie. Die Kremiltruppen haben nicht nur mehr Feuerkraft, sondern auch mehr Störsender und Kamikazedrohnen. Eine ukrainische Artilleriestellung, die wir besuchten, wies deutliche Spuren russischer Drohnenangriffe auf: zerfetzte Bäume, Splitter in den Rinden, mehrere Krater.

„**Die Ukrainer werden auch weiterkämpfen, wenn der Westen kein einziges Stück Munition mehr liefert.**”

Franz-Stefan Gady  
Militärexperte und Milizoffizier

Auch die Ukrainer kundschaften das Gefechtsfeld gut aus. Sie können aber nicht jedes Ziel angreifen, das sie finden, weil ihnen die Munition fehlt. Die russischen Angreifer zu sehen, aber nicht auf



Foto: Aris Messinis/AFP

**Eine französische selbstfahrende Haubitze „CAESAR“ irgendwo in der Ukraine. Westliche Artilleriesysteme wie die „CAESAR“ und die deutsche Panzerhaubitze PzH2000 haben sich im Einsatz sehr gut bewährt. Was fehlt, ist Munition in ausreichender Menge.**

sie feuern zu können, sei das schlimmste Gefühl, erzählte uns ein ukrainischer Soldat am Gefechtsstand einer Drohneneinheit. Russland wird wohl auch im kommenden Jahr mehr Artilleriegranaten und Drohnen sowie Vorteile bei der elektronischen Kriegsführung haben. Die russische Kriegswirtschaft wird zudem mehr Marschflugkörper und ballistische Raketen bauen können. Kurzum: Wladimir Putins Armee wird der ukrainischen 2024 überlegen sein und womöglich die Initiative behalten. Diese Überlegenheit wird den Krieg aber nicht entscheiden, solange der Westen die Ukraine unterstützt. Für die ukrainische Armee muss das Ziel im kommenden Jahr sein, die Kräfte des Gegners zu verschleiben. Es muss gelingen, den Russen größtmögliche Verluste an Trup-

pen und Gerät zuzufügen. Kiew ist gut beraten, mit einer dreiteiligen Strategie ins dritte Kriegsjahr zu gehen: verteidigen, aufbauen, zurückschlagen.

## **Aufbau: Kritische Frontabschnitte befestigen**

Die Ukrainer sollten in die Verteidigung übergehen und Angriffe zum großen Teil einstellen. Das bedeutet vor allem: Die Truppen sollten sich eingraben und in allen kritischen Frontabschnitten befestigte, in der Tiefe gestaffelte Verteidigungsanlagen errichten. Die Einheiten werden Positionen, die sie nur schwer verteidigen können, aufgeben müssen. Kleinere Gebietsverluste sind indes kein Anzeichen einer Niederlage. Denn die Ukrainer werden das Gelände zu ihrem



Foto: Oleksandr Ratushniak/Reuters

**Drohnen haben die Kriegsführung verändert. Heute bleibt nichts verborgen, weder bei Tag noch bei Nacht. Beide Seiten nutzen sie. Drohnen klären auf, werden zur Feuerkorrektur für die Artillerie verwendet, werfen Granaten ab oder werden direkt in's Ziel gelenkt.**

Vorteil nutzen können. Gemeinsam mit einer weiteren Mobilisierungswelle wird das den ukrainischen Befehlshabern eine schnellere Ablösung der Mannschaften ermöglichen: Sie können Truppen von der Front abziehen, um ihnen Ruhepausen zu geben und sie zu trainieren. Diese defensive Strategie sollte nicht mit einer passiven verwechselt werden.

Die Ukraine wird weiterhin punktuell Angriffe im kleineren Rahmen durchfüh-

„  
*Die Ukraine muss in die Defensive gehen.*  
“

Franz-Stefan Gady  
Militärexperte und Milizoffizier

ren. Sie wird mit Angriffsdrohnen, Raketen und Spezialkräften hinter den feindlichen Linien attackieren und so den Druck auf russische Truppen aufrechterhalten – insbesondere auf der Krim, etwa wie Ende

Dezember mit dem Schlag gegen das Kriegsschiff »Nowotscherkassk«.

### **Schlagkräftige Großverbände sind wichtiger als Wunderwaffen**

Nach der gescheiterten ukrainischen Gegenoffensive brauchen die Kampfverbände Erholung. Sie müssen mit Ersatzmannschaften aufgefrischt, ihre Schützenpanzer und Truppentransporter gewartet, überholt und ersetzt werden. Die Ukrainer sollten das kommende Jahr nutzen, um ihre Munitionsbestände aufzufüllen. Daneben wird vor allem eines entscheidend sein: eine bessere Ausbildung von Soldaten und Offizieren. Das gilt gerade für den Kampf in Großverbänden wie den 3 000 bis 5 000 Mann starken Brigaden. Während ihrer Großoffensive im Sommer und Herbst gelang es den Ukrainern allenfalls, die Einsätze von Kompanien zu koordinieren, also Operationen mit 150 bis 250 Kämpfern. Um erfolgreich zu sein, werden die Ukrainer mittelfristig Angriffe im großen Maßstab sowie den sogenannten Kampf der verbunde-

nen Waffen besser beherrschen müssen. Bei dieser Art der Kriegsführung kommen verschiedene Waffensysteme und Truppenteile in enger Abstimmung miteinander zum Einsatz: Drohnen, Marschflugkörper und Raketen treffen Ziele im Hinterland, während die Infanterie direkt an der Front angreift; Artilleriegeschütze feuern, während Kampf- und Schützenpanzer vorrücken. Langstreckensysteme wie HIMARS, ATACMS oder deutsche Marschflugkörper vom Typ Taurus werden von Kommentatoren nicht selten als entscheidend angepriesen. Dabei gilt doch: Ohne enge Abstimmung mit Einsätzen an der Front haben auch diese vermeintlichen Wunderwaffen wenig strategischen Einfluss auf den Kriegsverlauf.

### **Gegenschlag**

Die westliche Rüstungsproduktion läuft erst Ende des Jahres richtig an. Die Ukraine wird erst dann wieder größere Offensiven starten können, wenn sie neben gut ausgebildeten Kampftruppen über größere Feuerkraft an einzelnen Frontabschnit-



**Fähigkeiten zur Abwehr von Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen spielen weiterhin eine Schlüsselrolle. Nicht nur an der Front, auch im Hinterland. Besonders Städte wie Kharkiv, Kiew oder Odessa (im Bild) werden regelmäßig Opfer russischer Angriffe.**

ten verfügt. Nur so wird sie russische Verbände aufreiben können. Auf absehbare Zeit wird das wohl nicht möglich sein. Meinen Schätzungen zufolge werden die USA und Europa erst Ende 2024 oder Anfang 2025 genug Artilleriemunition sowie Ersatzrohre für Geschütze produzieren, um der Ukraine eine solche lokale Feuerüberlegenheit zu ermöglichen. Unsere Feldforschung hat ergeben, dass auch die Produktion von elektronischen Kampfmitteln und Angriffsdrohnen erst im Lauf des Jahres 2024 richtig Fahrt aufnehmen dürfte, die im Bereich der Raketen und Flugabwehr erst gegen Ende des Jahres. Bei den unabdingbaren bodengestützten Flugabwehrsystemen wird das womöglich erst 2025 der Fall sein. Die westlichen Partner werden deshalb ebenso Geduld aufbringen müssen wie die politische Führung in Kiew: Sie dürfen die ukrainischen Streitkräfte nicht zu übereilten Offensivaktionen drängen. Stattdessen sollen sich die Nato-Staaten auf ihre Hilfslieferungen bei der Artillerie- und Flugabwehrmunition konzentrieren und ein einheitliches

Ausbildungssystem schaffen, das die Angriffsfähigkeit der Ukraine bis Ende 2024 deutlich verbessert. Die russischen Streitkräfte wurden zu lange unterschätzt, nun aber werden ihre Fähigkeiten teils überschätzt. Tatsächlich steht auch die russische Armee vor großen Herausforderungen. Sie hat viele Soldaten und viel Gerät verloren, die Qualität ihrer Truppen und Waffensysteme ist insgesamt stark gesunken. Auch hat Russland nach wie vor nicht die Fähigkeit, im großen Maßstab Truppen abzulösen und durch neue

zu ersetzen. Erst eine zweite Mobilisierungswelle nach den Präsidentschaftswahlen könnte das ändern. Mittelfristig werden die Ukrainer womöglich wieder größere Manöver starten können. Im kommenden Jahr aber bleibt der Stellungskrieg die bessere Option für sie. In westlichen Hauptstädten sollte das keine Panik auslösen.

Franz-Stefan Gady



Foto:  
Katharina Zimmermann

Zur Person

„Franz-Stefan Gady gehört zu den besten Kennern der militärischen Lage in der Ukraine. Mehrfach hat er das Land seit Februar 2022 besucht, auch mit renommierten Kollegen wie Michael Kofman, Rob Lee und Konrad Muzyka. Der 41-jährige Milizoffizier ist Senior Fellow am International Institute for Strategic Studies in London und Adjunct Senior Fellow am Center for a New American Security in Washington. Der Österreicher berät Regierungen und Streitkräfte in Europa sowie den Vereinigten Staaten.“





MISSION VORWÄRTS:

**UNTER MEINEM  
KOMMANDO!**

AUSBILDUNG ZUM OFFIZIER



EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH  
[KARRIERE.BUNDESHEER.AT](https://www.karriere.bundesheer.at)



UNSER HEER

# Die interne Hinweisgeberstelle: Zweck und Grundlagen

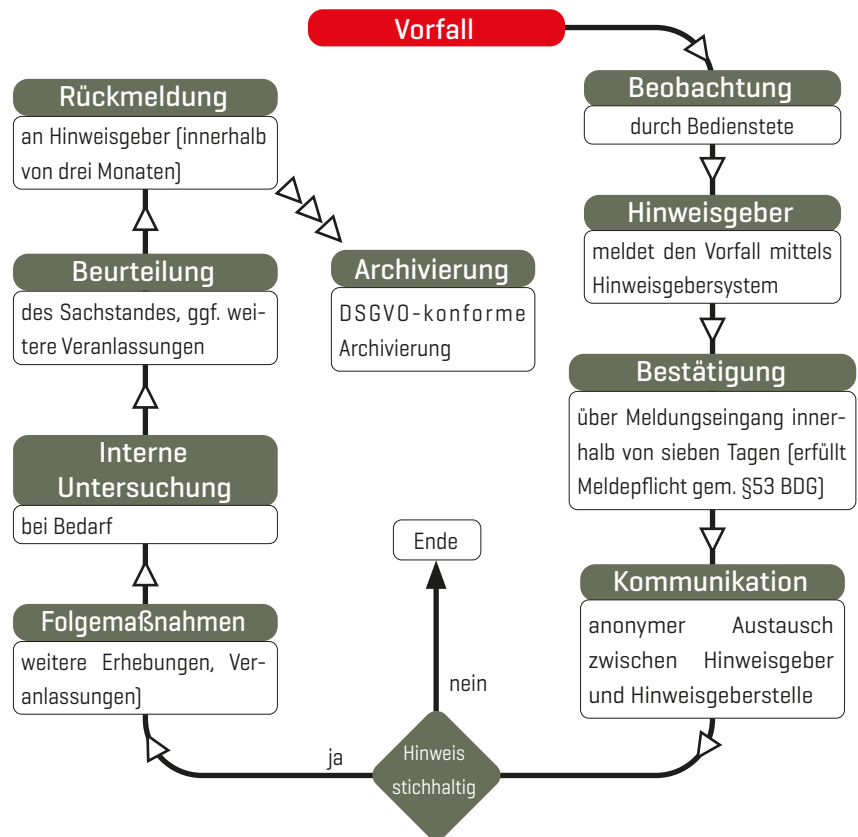
Im Februar 2023 ist auf Grundlage der „EU-Whistleblower-Richtlinie“ in Österreich das HinweisgeberInnenschutzgesetz – HSchG, BGBl. I Nr. 6/2023, in Kraft getreten. Gemäß § 12 Abs. 1 Z 3 HSchG wurde beim BMLV im Bereich der Direktion Kontrolle eine interne Hinweisgeberstelle eingerichtet. Im Folgenden wird diese neue Stelle vorgestellt sowie Hintergründe und Zielsetzungen von Hinweisgebersystemen erläutert.

Die interne Hinweisgeberstelle ist für die Entgegennahme und Weiterverfolgung von Hinweisen auf Rechtsverletzungen im Wirkungsbereich des BMLV, einschließlich des Bundesheeres, zuständig. Bestehende Kanäle wie die Beschwerdemöglichkeit bei der Abteilung Disziplinar- und Beschwerdewesen, bei der parlamentarischen Bundesheerkommission und der Auskunftskanal beim Bürgerservice des BMLV bleiben unverändert bestehen.

Personen, die aufgrund laufender oder früherer beruflicher Verbindung als Angehörige des BMLV oder dessen nachgeordneten Bereichs, einschließlich des Bundesheeres, Informationen über interne Rechtsverletzungen erlangt haben, können diese der Hinweisgeberstelle zukommen lassen und sind dann nach den Bestimmungen des HSchG geschützt.

Das digitale Online-Hinweisgebersystem (BKMS®) des BMLV ist im Internet verfügbar und bei vielen anderen Behörden, wie etwa der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft, der Finanzmarktaufsicht oder der Stadt Wien seit Jahren erfolgreich im Einsatz und erprobt. Gemäß BKMS® gewährleisten höchste Dateisicherheitsstandards, wie die doppelte Sicherheitszertifizierung nach ISO 27001, einzigartige Verschlüsselungsalgorithmen, Hochsicherheitszentren sowie manuelle Penetrationsanalysen (inkl. Whitebox-Tests) ein hohes Maß an Datensicherheit und ermöglichen den sicheren und anonymen Austausch zwischen hinweisgebenden Personen und der Hinweisgeberstelle.

Das HSchG enthält zu Gunsten von Hinweisgeberinnen und Hinweisgebern sowie anderer involvierter Personen umfangrei-



Der schematische Ablauf, vom Eingang eines Hinweises bis zur Dokumentation.

che Schutzbestimmungen, einschließlich drakonischer Geldstrafen bei Verletzungen der Vertraulichkeit oder bei Repressalien, sowie Regelungen für den Ersatz allfälliger Schäden. Andererseits ist auch jeglicher Missbrauch der Hinweisgebersysteme seitens der Hinweisgeberinnen oder Hinweisgeber mit Strafe bedroht. Weiterführende Details über die vom HSchG erfassten Rechtsverletzungen, das Verfahren, den Schutz von Hinweisgeberinnen, Hinweisgebern und sonstigen Personen sowie den Datenschutz finden Sie auf der Webseite des BMLV unter [www.bmlv.gv.at](http://www.bmlv.gv.at) (siehe InfoBox). Dort erhalten Sie auch Zugriff auf das externe Meldeportal

sowie die Anschrift für Eingaben auf dem Postweg.

Zu beachten: Nur, wenn im digitalen System ein anonymes Postfach eingerichtet, oder bei Eingaben per Post eine Adresse bekannt gegeben wird, kann die Hinweisgeberstelle mit den hinweisgebenden Personen in Verbindung treten bzw. Rückmeldungen zur Erledigung geben.

## Hinweisgebung – Dienst an der Gesellschaft oder „Vernäherung“

Interne Hinweisgebersysteme werden insbesondere im Bereich der öffentlichen Verwaltung als sogenannte „Vernäherungstools“ mit Argwohn betrachtet.



## Der Weg zur Hinweisgeberstelle ist unkompliziert über die Webseite bmlv.gv.at zu finden.

Dabei liegt die Zahl der missbräuchlichen oder irrelevanten „Vernaderungen“ global betrachtet im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Dem gegenüber steht der immense Nutzen, den Hinweise für eine Gesellschaft haben können, wie etwa die sogenannten „Panama-Papers“ oder „Pandora Papers“ mit ihren Milliarden an illegalen Finanzflüssen und nachweislich hinterzogenem Steuervolumen aufgezeigt haben.

Es herrscht daher mittlerweile international ein breiter Konsens, dass Hinweisgeber für die Gesellschaft regelmäßig von Nutzen und daher vor Repressalien zu schützen sind. Zeitgemäße Hinweisgebersysteme ermöglichen nicht nur die anonyme, dem Dienstgeberzugriff entzogene Hinweisgebung, sondern auch umfassende Garantien zum Schutz der hinweisgebenden sowie anderer involvierter Personen vor Offenlegung derer Identität und vor Repressalien.

## Zielsetzung von internen Hinweisgebersystemen

Der Dienstgeber hat ein vitales Interesse, Hinweise auf Missstände frühzeitig zu erhalten und diesen nachzugehen. Mitarbeiter sind die ersten, die von Missständen in ihrem Arbeitsbereich erfahren. Insbesondere in solchen Fällen, in denen die Meldung auf dem Dienstweg oder das vertrauensvolle Gespräch mit Vorgesetzten oder Kollegen als unsicher oder wenig erfolgversprechend oder als unzumutbar empfunden wird, ist die interne Hinweisgeberstelle der geeignete Adressat.

Effektive interne Hinweisgebersysteme werden von Mitarbeitern bevorzugt angenommen, weil Hinweise anonym und unter größtmöglichem Schutz vor Offenlegung und Repressalien eingebracht werden können. Dabei werden Hinweise unmittelbar verfolgt, Schäden vermieden oder begrenzt, systemische Schwächen korrigiert und Fehlverhalten sanktioniert,

was zu einer „Heilung von Innen“ führt. Überdies gelangen weniger Hinweise an die Öffentlichkeit, und die Reputation der Organisation und ihrer Bediensteten bleibt gewahrt.

Eine effektive interne Hinweisgeberstelle ist ein integraler Teil eines zeitgemäßen „Compliance Management Systems“ nach ISO 37301. Ihr Nutzen reicht weit über die Behandlung von Einzelfällen hinaus, indem sie nachhaltig zu einer systemischen Korrektur allfälliger Missstände beiträgt.

Damit ist eine effektive Hinweisgeberstelle auch für Mitarbeiter vorteilhaft. Wiederholtes, unsanktioniertes Fehlverhalten einiger weniger oder anhaltende Systemschwächen können zu Frustration unter Mitarbeitern führen und so die Leistungsbereitschaft ganzer Organisationselemente negativ beeinflussen. Effektive Hinweisgebersysteme verfolgen Hinweise und veranlassen geeignete Folgemaßnahmen, einschließlich systemischer Aufarbeitung und der Veranlassung von Sanktionen. Damit bestärken sie regelkonfor-

mes Verhalten und wirken sich überdies positiv auf die Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter aus.

## Fazit

Effektive interne Hinweisgebersysteme sind Ausdruck einer positiven Organisationskultur. Sie schützen jene, die sich regelkonform verhalten, indem Systemschwächen bereinigt werden und regelwidriges Verhalten sanktioniert wird. Die Motive von Hinweisgebern (ausgeprägtes Rechtsbewusstsein, persönliche oder berufliche Vergeltung, Missgunst, etc.) mögen moralisch sehr unterschiedlich bewertet werden, müssen jedoch solange außer Acht bleiben, als Hinweisgeberinnen und Hinweisgeber das Hinweisgebersystem nicht missbräuchlich nutzen, sondern tatsächlich zur Aufdeckung von Rechtsverletzungen und damit zu einer verbesserten Organisationskultur beitragen.

Mag. Sebastian Wsseticzka LL.M.  
Direktion Kontrolle

## Meldenswert sind mögliche Rechtsverletzungen in folgenden Bereichen

- Korruption und Amtsmissbrauch (§§ 302 - 309 StGB)
- Öffentliches Auftragswesen
- Finanzdienstleistungen, Finanzprodukte und Finanzmärkte
- Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung
- Produktsicherheit und -konformität
- Verkehrssicherheit
- Umweltschutz
- Strahlenschutz und nukleare Sicherheit
- Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz
- Öffentliche Gesundheit
- Verbraucherschutz
- Schutz der Privatsphäre und personenbezogener Daten
- Sicherheit von Netz- und Informationssystemen
- Rechtsverletzungen zum Nachteil der finanziellen Interessen der Europäischen Union sowie gegen andere Rechtsvorschriften der Europäischen Union

Nähere Informationen finden Sie unter  
<https://www.bmlv.gv.at/misc/hinweisgeberstelle/index.shtml>



# Traditionspflege im Bundesheer: Werte leben, Normen einhalten

**Das Bundesheer der Zweiten Republik absolvierte in nunmehr bald sieben Jahrzehnten zahlreiche Einsätze im In- und Ausland. Gelebte Tradition ist nach innen und außen nur dort sichtbar und verständlich zu machen, wo persönliche Erinnerungen bestehen oder Erlebnisse damit verbunden werden. Für eine erfolgreiche Traditionspflege müssen die eingesetzten Mittel hiezu selbsterklärend sein. Ist der Hintergrund und die Verständlichkeit gegeben und sichtbar, werden diese von den Zielgruppen als positiv empfunden. Die Berücksichtigung der regionalen Hintergründe und der Bezug zur Zivilbevölkerung stellen einen entscheidenden Faktor in der positiven Umsetzung dar.**

Unter Traditionspflege ist die praktische, zeitangepasste und zweckdienlich interpretierte Nutzenanwendung der eigenen Tradition zu verstehen. Im Österreichischen Bundesheer erfolgt die Umsetzung zumeist noch auf Basis der k.(u.)k. Armee. Vergangenes wirkt oft abstrakt, die Gegenwart hingegen konkret und angreifbar – fühlbar.

Das erarbeitete Leitbild zur Traditionspflege aus dem Jahr 2017 soll – nicht unter Ausblendung der Vergangenheit – auf die Leistungen des Bundesheeres in der Zweiten Republik hinweisen und dazu anleiten, diese verstärkt zu würdigen. Beispielsweise wäre dies bei Benennungen, Traditionsnamen, der Terminfindung von Traditionstagen oder Kasernenfesten, bei Ansprachen oder bei öffentlichen Auftritten von Kommandantinnen und Kommandanten möglich.

## Monarchie nach wie vor traditionsangebend

Traditionspflege im Österreichischen Bundesheer ist Teil der gelebten Organisations- bzw. Militärkultur. Sie hat sich über Generationen entwickelt und erhalten. Gerade in einem Zeitalter, welches durch einen ständigen Wertewandel und Paradigmenwechsel gekennzeichnet ist, sind ein Gedenken und eine Anknüpfung an eine durch Werte und Normen geprägte Militärgeschichte zur Erhaltung von Stabilität und Verortung notwendig. Traditionspflege dient Soldatinnen und Soldaten in der Armee eines demokratischen Staates

zur Stärkung von Einsatzbereitschaft und Kameradschaft sowie der Kommunikation mit der Zivilgesellschaft. Sie ist für alle Ressortangehörigen als motivierender Faktor zu betrachten – im Einsatz wie auch im Alltag.

Die Österreichische Armee blickt auf eine jahrhundertelange Tradition zurück. In der Umsetzung wird großteils nach wie vor auf die Ära der k.(u.)k. Armee rekurriert. Nur selten ist sich das Bundesheer der jüngeren Geschichte und der darin enthaltenen Anknüpfungspunkte bewusst. Die Schaffung und Erhaltung von Freiheit und Frieden in der Welt ist eines der Hauptanliegen des Österreichischen Bundesheeres. Seit nunmehr bald 70 Jahren bietet es nicht nur für die eigene Bevölkerung Schutz und leistet Hilfe, wo es notwendig ist,

„Die Umbenennung in Georg Goëss-Kaserne ist nicht nur Sache der Kaserne und des Bundesheeres, sondern hat auch gesellschaftliche Bedeutung.“

Dr. Georg Hoffmann  
Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums

sondern wirkt inzwischen weit über die österreichischen Staatsgrenzen hinaus tatkräftig an Maßnahmen zur Wahrung der Menschenrechte mit. Somit bietet das Bundesheer der Zweiten Republik unzählige Möglichkeiten, Tradition in die Zeitgeschichte und die Gegenwart zu projizieren und diese künftig entsprechend und vermehrt zu würdigen. Die Elemente hiezu sind nicht nur in

der Vergangenheit zu suchen. Die Traditionsfra-



In den Begriff „Tradition“ spielen viele Themenbereiche hinein. (Grafik: Bundesheer)



Die Umbenennung der Kaserne rückt auch Österreichs Bild im Umgang mit dem Nationalsozialismus gerade. (Foto: Bundesheer/Arno Pusca)

ge unterliegt einer steten Interpretation – sie ist kontext- und zeitabhängig.

### Der politische Kontext ist wichtig

Als ein Beispiel gelebter Traditionspflege sei die Umbenennung der Windisch-Kaserne in Georg Goëss-Kaserne erwähnt. Der Namensgeber Alois Windisch war als Generalmajor der Wehrmacht im 2. Weltkrieg als Befehlshaber an Kriegsverbrechen beteiligt. Im Jahre 1967, 22 Jahre nach Kriegsende, wurde die Jägerkaserne in Klagenfurt zur Windisch-Kaserne – benannt nach Alois Windisch, Ritterkreuzträger und Generalmajor der Deutschen Wehrmacht. Universitätsprofessor Dr. Dieter A. Binder, Vorsitzender der Militärhistorischen Denkmalkommission, einem beratenden und empfehlenden militärhistorischen Fachgremium der Ressortleitung, argumentiert, dass Windisch in seiner Eigenschaft als Offizier der Deutschen Wehrmacht in Einsätzen im jugoslawischen Raum war. Hier sind massiv unterlegte Vorwürfe – auch von Kriegsverbrechen – erhoben worden, auf deren

Grund er zu einer 20-jährigen Haftstrafe verurteilt wurde. 1952 kam Windisch nach Interventionen aus jugoslawischer Gefangenschaft frei. Dass die Klagenfurter Kaserne nach einem verurteilten Kriegsverbrecher benannt wurde, könne man der damaligen Zeit zuschreiben. Es ist die Zeit, in der auch das Bundesheer noch von Männern geprägt wurde, die in der Wehrmacht gedient haben. Hier hat man seinerzeit anscheinend auf die soldatische Tat abgestellt und sie völlig vom politischen Kontext, in der sie passiert ist, losgelöst.

Der Antrag zur Umbenennung wurde im Nationalrat mit großer Mehrheit beschlossen. Seit 5. Oktober 2023 trägt die Kaserne nun den Namen Georg Goëss-Kaserne. Benannt ist sie nach Oberst Georg Goëss, ehemaliger Kommandant des Jägerregiments 7 sowie der 7. Jägerbrigade. Er war wegen seines ruhigen, besonnenen Führungsstiles bekannt und wird beschrieben als „vorbildhaft, ein wertgeschätzter Offizier der Zweiten Republik und hoch angesehen in der Truppe“.

### Traditionspflege entsteht bei der Truppe

Die Pflege der Tradition hat – in Zusammenarbeit mit der Ressortleitung – bei der Truppe zu entstehen, muss dort gelebt und von ihr würdig weitergegeben werden. Vorschriften und Erlässe können nur die Rahmenbedingungen dazu liefern. Alle Kommandantinnen und Kommandanten müssen sich dahingehend ihrer Aufgabe bewusst sein. Jede Soldatin und jeder Soldat, jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist integrales Bestandteil einer aktiven Traditionspflege.

Das Österreichische Bundesheer als Teil der Gesellschaft nimmt Bedacht auf seine Vergangenheit, lebt in der Gegenwart im Rahmen der sich ständig veränderten Einflussfaktoren stolz und bewusst eine zeitgemäße Gedenkkultur und verpflichtet sich zu einem zukunftsorientierten Selbstverständnis.

Ministerialrat Mag. Dr. Matthias Hoy  
Abteilung Zielgruppenkommunikation

# Reaktionsmiliz: Was passiert bei der Tauglichkeitsuntersuchung?

**Lang Zeit galten rund zehn Jahre als Vorwarnzeit für Kriege und Krisen. Die Migrationskrise 2015 zeigte, dass sich die Lage innerhalb von Tagen zuspitzen kann. Die Covid-19 Pandemie und der Krieg in der Ukraine waren der Beweis, dass eine kurze Vorwarnzeit die Regel, und nicht mehr die Ausnahme ist. Präsenzte Kräfte zur Bewältigung von Krisen einzusetzen kann nur eine kurzfristige Lösung ein, eine dauerhafte Belastung schadet dem Ausbildungs- und Dienstbetrieb. Mit der Reaktionsmiliz wurde ein Instrument geschaffen, um diese Kräfte kurzfristig mit Milizpersonal unterstützen zu können. Als Pilotprojekt werden nun zwei Jägerkompanien und ein Aufklärungszug mit Personal befüllt. Major Stefan Kuess ist einer der Kompaniekommandanten und gibt einen Einblick in die Tauglichkeitsuntersuchung.**

Nachdem ich im Sommer 2023 über das neuartige Projekt „Reaktionsmiliz“ informiert worden war, entschloss ich mich – nach reiflicher Überlegung und Rücksprache mit Familie und Arbeitgeber – meine Interessensmeldung abzugeben. Neben einer höheren Übungsfrequenz, einer besseren Ausstattung, der Prämie sowie der direkten Eingliederung in einen präsenten Verband überzeugte mich vor allem die in Aussicht gestellte Verwendung als Kompaniekommandant. Bis dahin waren jedoch einige Hürden zu überwinden, welche die Voraussetzung für eine Beorderung in der Reaktionsmiliz darstellen. Betreffend meiner Ausbildung hatte ich keine Einschränkungen zu erwarten; für eine Verwendung in der Reaktionsmiliz ist die entsprechende militärische Ausbildung Voraussetzung. Dasselbe galt für die »erweiterte Verlässlichkeitsprüfung«, über wegen einer kürzlichen Auslandsverwendung noch gültig war. Mein persönlicher Schwerpunkt lag auf der »Leistungsüberprüfung allgemeine Kondition« sowie der medizinischen und psychologischen Untersuchung. Vor allem letztere bereitete mir ein wenig Kopfzerbrechen: Eine Untauglichkeit hätte eine generelle Entorderung aus der Miliz bedeutet; zumindest war das die damalige Auslegung. Die Leistungsüberprüfung allgemeine Kondition war kein Problem. In meiner zwanzigjährigen militärischen Karriere musste ich diese Testung schon mehrfach absolvieren und wusste daher, was mich erwartet. Unvorbereitet sollte man



**Mit 40 wieder zur Stellung? Für die Reaktionsmiliz notwendig. (Foto: Bundesheer/Stefan Kuess)**

sich dieser allerdings nicht stellen: Es gibt immer wieder Kameraden, die am Laufen oder den Liegestützen scheitern. Nach der positiven Leistungsüberprüfung erhielt ich einen Termin in der Stellungsstraße in Klagenfurt. Ich war als erster Reaktionsmiliz-Soldat meiner Kompanie buchstäblich das »Versuchskaninchen«. Nur wer wie ich zum zweiten Mal eine »Musterung« zu absolvieren hat, kann die Gefühle nachvollziehen, mit denen ich an diesem frühen Novembermorgen im Eingangsbereich der Stellungsstraße konfrontiert wurde. Es war ein Déjà-vu meiner eigentlichen Musterung im Jahr 2002, auch wenn sich seit damals vieles geändert hatte. Ich bekam einen Spindelschlüssel sowie ein Nummernschildchen,

das für die kommenden zwei Tage meine Identität ersetzte. Der Tag startete mir der Blutabnahme, ehe ich den ersten verdienten Kaffee – bis dahin galt es, »nüchtern« zu bleiben – genießen durfte. Die Organisation in der Stellungsstraße war gut und die Untersuchungen wurden rasch abgearbeitet. In den sternförmig um den Wartebereich angeordneten Untersuchungszimmern wurden wir – ich und Wehrpflichtige des Jahrgangs 2005 – freundlich empfangen und buchstäblich auf Herz und Nieren überprüft. Das Team des medizinischen und psychologischen Personals und der Administration in der Stellungsstraße war eingespielt. Folglich wurden die anstehenden Untersuchungen – Hör- und Sehtests, Lungenröntgen und

Lungenfunktion, Abnahme von Größe und Gewicht, EKG, Blutdruck- und Pulsmessung – rasch und ohne Stehzeiten abgenommen. Auf einem Laufzettel wurden die bereits absolvierten Stationen abgehakt. Bei mir wurde derselbe Maßstab angelegt wie bei den angehenden Grundwehrdienern. Einzig die Überprüfung der motorischen Leistungsfähigkeit blieb mir erspart, da ich meine Fitness bereits mit Laufen und Liegestützen bewiesen hatte. Nach den ersten medizinischen Untersuchungen stand die psychologische Testung am Programm. Dazu wurden wir in einen Raum mit Computerarbeitsplätzen geführt. Jedem von uns wurde ein eigener, abgeschirmter Arbeitsbereich zugewiesen, der mit einem Bildschirm und einem speziellen Bedienelement – Joysticks, Farbknöpfe, usw. – ausgestattet war. Sodann erfolgte die Einweisung in die

Testung und es ging los. Der psychologische Teil umfasste zahlreiche persönliche Fragen und überprüfte die kognitive Leistungsfähigkeit, das Reaktionsvermögen und die Konzentration. Logisches Denken wurde ebenso überprüft wie Sprachgewandtheit, Schätzvermögen oder Feinmotorik. Ein gewisses Maß an Ermüdung nach diesen zwei Stunden kann ich nicht abstreiten. Die folgende Mittagspause inkl. Verpflegung in der Truppenküche der Georg Goëss-Kaserne war eine willkommene Stärkung.

Am Nachmittag wurden die noch fehlenden medizinischen Untersuchungen vorgenommen, am frühen Nachmittag erfolgte die Entlassung. Je nach persönlichen Umständen konnte man in der Kaserne verbleiben, oder nach Hause fahren.

Der nächste Tag stand im Zeichen der persönlichen Gespräche mit der Ärztin

und dem Psychologen sowie der Administration. Hier wurden persönliche Daten auf den aktuellen Stand gebracht und zivile Ausbildungen seit meiner Musterung ergänzt. Anschließend wurde ich der Ärztin und dem Psychologen vorgeführt. Beide Gespräche erfolgten zu meiner vollsten Zufriedenheit und es wurden keine Bedenken betreffend meinen Beorderungswunsch bei der Reaktionsmiliz aus medizinischer oder psychologischer Sicht geäußert. Während die angehenden Grundwehrdiener das Ergebnis ihrer Musterung von einer Kommission verlautbart bekamen, endete für mich an diesem Punkt die Untersuchung. So meldete ich mich beim Kommandanten der Stellungsstraße ab und kehrte ins Zivilleben zurück.

Major Stefan Kuess  
Kompaniekommandant Reaktionsmiliz

## Voraussetzungen

- Militärischer Bedarf
- Freiwillige Meldung
- Hauptwohnsitz im Inland
- Berufliche und private Abkömmlichkeit
- Gültige Verlässlichkeitsprüfung
- Erfüllung der medizinischen, körperlichen und psychologischen Eignung

## Mannschaften

- Alterslimits max. 30 Jahre bei Beorderung [Ausnahmen bis max. 47 Jahre bei Erfüllung aller Voraussetzungen möglich]
- Einsatzsoldat: BAK, BA1, BA2/3

## Unteroffiziere

- Alterslimit gem. Wehrgesetz [max. 65. Lebensjahr]
- Abgeschlossene MUO-Ausbildung [inkl. Modul Ausbildungspraxis]
- Kaderanwärterausbildung bevorzugt

## Offiziere

- Abgeschlossene MO-Ausbildung
- Alterslimit gem. Wehrgesetz [max. 65. Lebensjahr]

## Ablauf

- Meldung beim jeweiligen Verband
- Dieser prüft die Voraussetzungen
- Bei positivem Ausgang: Zuweisung zur körperlichen Eignungsprüfung
- Bei positivem Ausgang: Zuweisung zur psychologischen und medizinischen Eignungsprüfung
- Bei positivem Ausgang: Verlässlichkeitsüberprüfung
- Bei positivem Ausgang: Umbeorderung aus bisheriger Funktion/ Einheit in die Reaktionsmiliz

Weitere Informationen zur Reaktionsmiliz und gesuchten Funktionen, finden Sie unter:



[reaktionsmiliz.bundesheer.at](https://reaktionsmiliz.bundesheer.at)

## Austritt

- Zurückziehen der Freiwilligenmeldung
- Nichterfüllung einer vorausgesetzten Leistung
- Ableistung der Miliz-Übungstage ohne Verlängerung [fMzwMÜ]
- Erreichen eines Alterslimits

## Ihre Leistung

- Erstverpflichtung 3 Jahre
- Nach Maßgabe der persönlichen und familiären Verhältnisse keine Befreiungsanträge
- Einrücken innerhalb von 48 Stunden nach Aufbietung, Formierung, kurze Einsatzvorbereitung und Einsatz bis zu 3 Monate
- Regelmäßige Übungen
- Auf fWÜ-Basis max. 30 Tage innerhalb von zwei Jahren, auf MÜ-Basis max. 30 Tage in zwei Jahren für BWÜ gem. dem jeweils festgelegten Übungsrhythmus
- Erhaltung der körperlichen, medizinischen und psychischen Leistungsfähigkeit. Diese ist bei Weiterverpflichtung durch regelmäßige Eignungsüberprüfungen nachzuweisen.

## Unsere Leistung

- Regelmäßige und interessante/ abwechslungsreiche Übungs- und Ausbildungsmöglichkeit
- Arbeiten in einem motivierten Umfeld
- Prämie in der Höhe von EUR 6.000 jährlich, zusätzlich zu ihren regulären Bezügen

# Quo vadis Miliz?

**Mit diesem Essay möchte ich mich kritisch mit dem Zustand der selbstständig strukturierten Miliz im Österreichischen Bundesheer auseinandersetzen und meine diesbezüglichen Erfahrungen nach zweieinhalbjähriger Führung des Jägerbataillons Wien 2 „Maria Theresia“ darstellen.**

Die Idee der selbstständig strukturierten Miliz besteht darin, nach Formierung durch ein mobilmachungsverantwortliches Kommando, eigenständig und ohne Unterstützung der präsenten Kräfte, militärische Einsatzaufgaben wahrzunehmen und zu erfüllen. Das klingt am Papier gut und mag zu Beginn der Aufstellung auch funktioniert haben, zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die selbstständig strukturierte Miliz aber weit davon entfernt, Einsatzaufgaben zur militärischen Landesverteidigung erfüllen zu können.

## **Woran liegt das und wie komme ich zu dieser Einschätzung?**

Zum einen sind das meine persönlichen Erfahrungen der letzten beiden Jahre, aber auch der Austausch mit den Kommandanten der Schwesterbataillone, die ähnliche oder auch dieselben Erfahrungen gemacht haben. Das größte Problem liegt in der Reduzierung des Grundwehrdienstes auf sechs Monate und der ständigen Verlängerung und Heranziehung von Grundwehrdienern zum Assistenzeinsatz Migration an unseren Grenzen auf Antrag des Innenministeriums (BMI). Auf Grund dieser Situation ist es sehr schwer, Grundwehrdiener (GWD) für einen Einsatz in der Miliz zu motivieren, da die Masse den Grundwehrdienst und vor allem den Assistenzeinsatz an den Grenzen aus vielfältigen Gründen als frustrierend empfindet und daher nur wenig Interesse an einer Milizverwendung zeigt.

❖ Jene GWD, die sich dennoch als Mannschaftssoldaten für die Miliz verpflichten, verfügen über so gut wie keine Gefechtsausbildung, da sie nur für den Assistenzeinsatz ausgebildet wurden (Anwendung unmittelbare Zwangsgewalt, Schießverpflichtung, Einsatzbefugnisse). Bei den Beordneten Waffen-

übungen (BWÜ) müssen diese Soldaten zuerst einmal ausgebildet werden, was sich in der kurzen verfügbaren Zeit aber nur eingeschränkt bewältigen lässt und daher wiederum zum Frust der Betroffenen führt und diese nach Ablauf der Übungspflicht ihre Übungstage zumeist nicht mehr verlängern.

- ❖ Bei den Kompanie- und Zugskommandanten liegt das Hauptproblem darin, dass diese Personengruppe zwar alle Laufbahnkurse absolviert, aber auf Grund fehlender Übungspraxis über keine oder nur eingeschränkte Führungspraxis verfügt.
- ❖ Bei den (Fach-)Unteroffiziersfunktionen liegt das Problem darin, dass die erfahrenen Kameraden mit Masse ihre Übungspflicht beendet haben und auf Grund des generellen Personalmangels hier kaum Nachwuchs zu rekrutieren ist. Die Masse der Fachfunktionen sind mittlerweile mit Mobscheinbesitzern aus dem Präsenzstand besetzt, ohne die die Einheiten und Bataillonskommanden zum Teil nicht mehr einsatzbereit wären.

Das Bestreben des BMLV, die GWD nicht mehr für den Assistenzeinsatz heranzuziehen und einer waffeneigenen Basisausbildung 2 und einer Verbandsausbildung im Zuge der Basisausbildung 3 zuzuführen, ist zu begrüßen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es aber noch keine Erfahrungswerte, inwieweit diese Maßnahme die Rekrutierungszahlen und die Qualität der GWD für die Miliz steigert.

Das Kernproblem ist meiner Meinung nach aber nicht nur die durch Verteidigungsminister Günther Platter ausgesetzte Milizübungspflicht, sondern die festgelegte Übungsdauer einer BWÜ von 12 Tagen; 3 Tage Vorbereitende Waffenübung (VWÜ), 3 Tage Vorstaffelung (Sonn-

tag ist kein Dienst), 6 Tage Waffenübung (WÜ), in einem Intervall von zwei Jahren. Wenn man die 6 Tage der WÜ aufschlüsselt, dann benötigt man den ersten Tag für das Einrücken, die Formierung und die Verlegung in den Ausbildungsraum. In weiterer Folge verbleiben drei Tage für die Ausbildung, in denen auch die geforderte Schießverpflichtung aller Waffenübenden zu absolvieren ist. Für die sonstige Ausbildung, Wiederholung oder Neuvermittlung von Inhalten verbleiben maximal zwei Tage, da am vorletzten Tag die Benutzermaterialerhaltung und die Verladung des Geräts erfolgen muss und der letzte Tag mit der Rückverlegung und Entlassung bereits vorgegeben ist. Dieser Umstand ist sowohl für die Milizsoldaten aber auch für die Kommandanten frustrierend, da hier kaum ein Ausbildungserfolg bzw. eine Motivation erzielt werden kann, selbst wenn man versucht, die Ausbildung noch so erlebnisreich zu gestalten. Wenn man die Beschaffungspläne (auch für die Miliz) im Zuge des Aufbauplanes ÖBH 2032+ betrachtet, müssen die Milizsoldaten an neuem und technisch aufwendigerem Gerät ausgebildet werden. Dies wird sich in dieser Form der Übungen nur schwer durchführen bzw. kein Wissenserhalt erzielen lassen.

Letztendlich ist auch die Einführung der Übungspflicht ein wesentlicher Garant dafür, eine ausreichende Anzahl an Milizsoldaten zur Verfügung zu haben. Dies wird notwendig sein, wenn man die angepeilte Mobilmachungsstärke erreichen will.

Durch die höchste politische und militärische Führung wird die Miliz bei beinahe jedem Anlass in den Vordergrund gestellt und hervorgehoben. Auch die Ausstattung mit modernem Gerät wird stets betont. Ja, es stimmt, das Gerät ist zunehmend im



Zulauf, doch es ist kaum möglich, Milizsoldaten flächendeckend darauf auszubilden. Das Jägerbataillon Wien 2 verfügt über 13 neue Mannschaftstransportwagen MAN. Doch derzeit ist es nicht möglich, die erforderliche Anzahl an Kraftfahrern im eigenen Verband zu bekommen, da es schwierig ist, Milizsoldaten außerhalb von Übungen einer mehrtägigen Ausbildung zu unterziehen und hier auch nur wenige Kursplätze verfügbar sind. Über die Problematik, militärische Befähigungen hinsichtlich einer Gesundheitsuntersuchung bei einem militärischen Gutachter zu verlängern, will ich hier nicht genauer eingehen. Tatsache ist, dass mein Bataillon im Einsatzfall derzeit nicht zur Gänze durch eigene Kraftfahrer verlegt werden kann.

Im Zuge der Zielüberprüfung gemäß Zielkatalog der Durchführungsbestimmungen für die Truppenausbildung im Juni des heurigen Jahres hatten die Soldaten des Jägerbataillons Wien 2 genau einen Tag Zeit, sich militärisch zu akklimatisieren, um dann in eine zweitägige Übung zu gehen. Auf Grund der starken Hitze und der Unmengen an Gelsen waren das „Belastungen“, die die Soldaten heutzutage nicht mehr gewohnt sind. Kein Wunder, wenn man kurz davor noch im klimatisierten Büro gesessen ist und dann nach zwei oder mehr Jahren auf einmal bei 35 Grad Celsius militärische Einsatzaufgaben zu erfüllen hatte. Dazu kommt, dass sehr viele Milizsoldaten ihre Ausrüstung daheim nicht pflegen und dann entsprechende Probleme, vor allem mit dem Schuhwerk, bekommen und aus gesundheitlichen Gründen ausfallen.

## Warum zähle ich diese Dinge auf?

Um die Realität bei der Miliz aufzuzeigen, die auf keinen Exceltabellen, Organisationsplänen und Statistiken, die von der oberen militärischen Führung eingefordert werden, steht.

## Welche Lösungen würde es aus meiner Sicht hierfür geben?

Die wesentlichste Änderung aus meiner Sicht wäre, unabhängig von der Aufstellung von Reaktionsmilizkräften, eine Verlängerung der Milizübungen auf 13 WÜ-Tage für die Mannschaften und zusätzlich



**Neue Fahrzeuge, keine Fahrer. Das Personalproblem ist schwieriger zu lösen als fehlendes Gerät (Foto: Bundesheer/Daniel Trippolt)**

die 3 Tage für die VWÜ sowie zumindest 3 Tage Vorstaffelung für das Schlüsselpersonal. Das ergäbe dann eine WÜ von Montag bis zum Samstag der Folgewoche.

### Vorteile dieser Variante

- ✔ Ausbildung, Fähigkeitserhalt, Schießverpflichtung etc. in der 1. Woche
- ✔ Zumindest 2-3 Tage Anwendung der Fähigkeiten und Kenntnisse im Rahmen einer Übung und/oder Durchführung von Gefechtsschießen in der 2. Woche
- ✔ Zeit für Administration und Belehrungen
- ✔ Hoher Erlebniswert, Soldat sein
- ✔ Erhöhung und Steigerung der Motivation der Milizsoldaten und damit verbunden eine höhere Anzahl an Verlängerungen von Übungstagen und Identifikation als Soldat.

### Nachteile

- ✔ Ein hoher Verbrauch an Übungstagen und dadurch eine maximale Heranziehung von Mannschaften für nur 2 Waffenübungen ohne Verlängerung von Übungstagen.
- ✔ Einwand der Wirtschaft und KMBs auf Grund der längeren Abwesenheit von Arbeitnehmern.
- ✔ Höherer finanzieller Aufwand auf Grund Entschädigung, Verdienstentgang bzw. Taggelder.

Es ist mir bewusst, dass diese Variante kaum Zustimmung bei den hierfür Verantwortlichen finden wird, es wäre aber auf jeden Fall einen Versuch wert und ich werde für die Durchführung der nächsten BWÜ des Jägerbataillons Wien 2 auf jeden Fall einen diesbezüglichen Antrag stellen. Mit dem geplanten Wechsel der Mobverantwortlichkeiten zu den Brigaden bzw. der Einnahme des gleichen Organisationsplans wie der des mobilmachungsverantwortlichen Verbandes im Zuge der „Mission Vorwärts“ ist eine Annäherung der Milizorganisation an die präsen Organisation gegeben. Hierzu müsste aber auch die selbstständig strukturierte Miliz aus den bereits erwähnten Gründen in Frage gestellt werden.

Wenn es gelingt, die Milizverbände mit den jeweiligen präsenten „Partnerbataillonen“ zusammenzuführen und Ausbildungs-, Schießvorhaben sowie die BWÜs gemeinsam mit den Verbandsübungen und Vorhaben des mobilmachungsverantwortlichen Kommandos durchzuführen, wäre das eine Win-Win Situation und es könnten hierdurch viele Probleme der selbstständig strukturierten Miliz vereinfacht oder gar gelöst werden. Beim Mob-Anteil der präsenten Verbände funktioniert das und auch manches Milizjägerbataillon hat hiermit bereits positive Erfahrungen gemacht. Nur gemeinsam und miteinander können die Einsatzaufgaben im Mobil-



**Assistenzeinsätze kosten das Bundesheer Kraft. Sie belasten vor allem das junge Kader und verhindern eine sinnvolle Grundausbildung der Grundwehrdiener. Das Modell 6+3 soll die Ausbildungsdefizite verringern. (Foto: Bundesheer/Daniel Trippolt)**

machungsfall erfüllt werden, was aus meiner Sicht mit dem derzeitigen System der selbstständig strukturierten Miliz nicht möglich ist.

## Zusammenfassung

Die österreichischen Milizsoldaten sind engagiert und motiviert und mit unserer Bevölkerung als „Bürger in Uniform“ verbunden. Es ist unbestritten, dass der Miliz durch Minister Platter ihre Bedeutung und die Fähigkeit zum Kampf der verbundenen Waffen genommen wurde.

Des Weiteren müsste das verbürokratisierte Bundesheer auch im Bereich der Miliz im 21. Jahrhundert ankommen. Bei allen Bemühungen, die auch hier versuchen, Vereinfachungen zu finden, ist es oftmals noch ein Spießbrutenlauf für Milizsoldaten, Befähigungen zu erhalten oder zu verlängern, Kenntnisse nachzuweisen – geschweige denn zu schaffen, dass sie angerechnet werden können. Selbst nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit als Milizbataillonskommandant ist es mir

noch immer nicht gelungen, den „Beförderungsdschungel“ und andere „Eigenheiten“ im Milizsystem zu durchschauen. Die Milizsoldaten wollen ihren Beitrag zur militärischen Landesverteidigung leisten, mit Anreizprämien und neuem Gerät alleine wird das aber nicht funktionieren. Ohne den notwendigen Rückhalt der Wirtschaft und der Betriebe wird es auch nicht gehen, hier gibt es trotz geplanter Initiativen (Stichwort: Bildungsscheck und TÜV Zertifizierung) noch einen sehr großen Nachholbedarf, um die Wirtschaftstreibenden von der Win-Win Situation zu überzeugen.

Dieser Beitrag soll nicht als Jammern verstanden werden, sondern als subjektive Meinung eines überzeugten Berufsoffiziers, der sich zu 100% mit seinem Auftrag als Kommandant eines Milizbataillons und der Miliz im Österreichischen Bundesheer identifiziert und durch den öffentlichen Diskurs zur Verbesserung und Steigerung der Qualität und Einsatzbereitschaft der Miliz in Österreich beitragen möchte.

Letztendlich liegt es an der nächsten Bundesregierung – wie auch immer sie aussehen mag – der Miliz durch entsprechende Maßnahmen (Verlängerung Grundwehrdienst, Übungspflicht bzw. andere Möglichkeiten) einen neuen Stellenwert zu geben oder sie im Sinne des Ministers Platter endgültig zu Grabe zu tragen.

Es gibt viele Bestrebungen, die Miliz wieder aufzuwerten und zu dem heranzuführen, was sie gemäß Verfassung eigentlich sein sollte: Die Einsatzorganisation des Österreichischen Bundesheeres!

Die Hoffnung stirbt bekanntlicherweise zuletzt!!!

Oberst Markus Hornof  
Kommandant Jägerbataillon Wien 2

Dieser Artikel erschien ursprünglich in der Truppenzeitung JgBW2 „Stets Bereit!“, Ausgabe 1/2024.

# Das Militär-Medizinstudium

**Seit dem Wintersemester 2022/23 bietet das Bundesheer die Möglichkeit, als Militär-Medizinstudent an der Medizinischen Universität Wien Humanmedizin zu studieren. Im Anschluss kann der angehende Arzt als Militärassistentenarzt seine weiterführende Ausbildung machen und danach als Militärarzt beim Bundesheer tätig sein. Monatliche Bezüge ab Studienbeginn ermöglichen volle Konzentration auf das Studium.**

## AUSBILDUNG

Im Juli 2024 geht es beim Medizinischen Aufnahmetest (MedAT) der medizinischen Universitäten in Österreich um's Ganze. Dort entscheidet sich, ob Sie ihr Medizinstudium antreten können: Mit Fixgehalt, auf Kosten des Bundesheeres. Maximal 40 Personen können sich dazu anmelden, Sie müssen nur die allgemeinen Voraussetzungen für das Studium erfüllen. Auch bei der Vorbereitung auf den MedAT unterstützt Sie das Bundesheer. Nach bestandenem Aufnahmetest können die angehenden Studenten einen von zehn Studienplätzen erlangen, die an der Medizinischen Universität Wien reserviert sind. Bestehen Sie auch die Kadereignungsprüfung, werden Sie für die Dauer der Ausbildung zum Fähnrich befördert.

Sie studieren als Vertragsbediensteter des Bundes in einer militärischen Verwendung mit Sondervertrag nach § 36 Vertragsbedienstetengesetz 1948 (Soldat) und können sich während der Studiensemester –

finanziell abgesichert – ohne militärische Zusatzdienstleistungen dem Studium widmen. Das Medizinstudium stellt die dienstliche (Haupt-)Verpflichtung dar. In den vorlesungsfreien Zeiten absolvieren die Studenten zum einen die im Studienplan geforderten medizinischen Praktika und zum anderen wertvolle Zusatzausbildungen für den militärischen Alltag sowie für den Bereich der Menschenführung.

Durch die laufende Betreuung während des Studiums werden Sie bereits frühzeitig in das militärische Gesundheitswesen integriert und erhalten auch für das Klinisch-Praktische Jahr interessante Ausbildungsplätze. Die Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin oder zum Facharzt erfolgt in Kooperation mit zivilen Krankenanstalten.

Nach dem Ende Ihrer Ausbildung arbeiten die angehenden Ärzte je nach Fachrichtung acht bis zehn Jahre für das Bundesheer und übernehmen als Militärarzt verantwortungsvolle sowie abwechslungs-

reiche Aufgaben im In- und Ausland. Nach Ende der Gesamtverpflichtungsdauer erhalten Sie zusätzlich eine stattliche Ausbildungsvergütung und können sich frei entscheiden, ob Sie das Bundesheer verlassen oder eine weiterführende Tätigkeit im Bundesheer anstreben möchten.

## VORAUSSETZUNGEN

- Freiwilligenmeldung
- Interesse am Beruf „Militärarzt“
- Österr. Staatsbürgerschaft
- Matura, Berufsreifeprüfung oder Studienberechtigungsprüfung für „Medizinische Studien“
- max. 45 Jahre bei Beginn der Ausbildung
- körperliche und geistige Fitness (wird im Rahmen der Kader-Eignungsprüfung beim Heerespersonalamt festgestellt – sofern Sie noch keine Kadereignung aufweisen)

Oberstleutnant Claus Triebenbacher  
Interne Kommunikation

## Eckdaten

- monatlicher Bezug
  - > als Student: ca. € 1.370,- brutto
  - > während der Arztausbildung: ca. € 4.600,- brutto
  - > als Militärarzt: ca. € 6.600,- brutto
  - > zusätzlich Ausbildungsvergütung: ca. € 98.000,- brutto (mit Abschluss des Studiums)
- Dienst als Vertragsbediensteter des Bundes in einer militärischen Verwendung mit Sondervertrag
- volle Sozial- und Pensionsversicherung trotz Studium
- Verpflichtungszeitraum 20 Jahre (6 Jahre Studium, 3 – 6 Jahre Arztausbildung, 8 bis 10 Jahre Dienst als Militärarzt); Vertragsstrafe bei vorzeitiger Kündigung

Interessenten melden sich bitte per Email mit einem Motivations-schreiben unter [medizinstudium@bmlv.gv.at](mailto:medizinstudium@bmlv.gv.at).

## Ablauf für 2024

seit Jänner	Vorbereitungstool online
laufend	Informationen für angemeldete Interessenten
10. April	Vorauswahl der Teilnehmer durch eine MedAT-Testsimulation in Wien
22. bis 26. April	Vorbereitungsphase MedAT Teil 1 in Salzburg
3. bis 28. Juni	Vorbereitungsphase MedAT Teil 1 in Salzburg (max. 40 Personen)
5. Juli	MedAT gemäß Vorgaben der Medizinischen Universität Wien
Oktober	Studiumsbeginn, Beginn Dienstverhältnis und Beförderung zum Fähnrich



**Militärmedizinstitutium.  
Jetzt!**  
**Hol' das beste für dich raus.  
Für Dich. Für unser Land.**  
[medizin.bundesheer.at](http://medizin.bundesheer.at)



P.b.b., Vertragsnummer: GZ02Z030049 M, Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt 1090 Wien

# Inhalt

Miliz beim Jagdkommando? .....	2
Ukraine-Krieg: Militärexperte Gady über die Offensive und 2024.....	6
Die interne Hinweisgeberstelle: .....	10
Traditionspflege im Bundesheer: .....	12
Reaktionsmiliz: Was passiert bei der Tauglichkeitsuntersuchung? .....	14
Quo vadis Miliz? .....	16
Das Militär-Medizinstudium .....	19

## IMPRESSUM

Publikation der Republik Österreich, Bundesministerium für Landesverteidigung

**Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:**

Republik Österreich, Bundesministerium für Landesverteidigung

BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

**Redaktion:** BMLV/ZGK

Roßauer Lände 1, 1090 Wien; Email: interne.kommunikation@bundesheer.at

**Chefredakteure:** Obstlt Markus Matzhold, Obstlt Claus Triebenbacher

**Grundlegende Richtung:** Die „Miliz Info“ ist eine Publikation der Republik Österreich/ BMLV und dient zur Grundauf-, Fort- und Weiterbildung der Angehörigen der Einsatzorganisation des Bundesheeres.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht aber unbedingt die Meinung des BMLV oder der Redaktion wieder.

**Erscheinungsjahr / Auflage:** 2024, erscheint vierteljährlich, 19.700 Exemplare

**Fotos:** Heeresbild- und Filmstelle (HBF); andere Ersteller siehe Beiträge

**Druck:** Heeresdruckzentrum, 1030 Wien 22-00572

Eine Abbestellung der Zeitschrift  
**MILIZ Info** kann bei der Redaktion  
erfolgen!



Produziert nach den Richtlinien des  
Österreichischen Umweltzeichens

